

druckter Zeitungen befügen, ohne daß das Aussehen des fertigen Papiers darunter litt. Eine Anzahl Zeitungen werden in Deutschland und selbst im Ausland auf Zeitungspapier gedruckt, das lediglich aus alten Zeitungen besteht. Naturgemäß ist die Farbe dieses Papiers ein helles Grau; manchmal wird das Grau durch Auffärben mit Blau-Grün etwas verdeckt. Ein großer Teil wandert weiter in die Schrenzpapier-, Pappen- (Graupappen-) oder Kartonfabrik.

Viele Papiermacher halten diese hier angedeuteten Verwendungsmöglichkeiten für vollkommen ausreichend und schätzen den volkswirtschaftlichen Nutzen, den man durch mechanische oder chemische Reinigungsverfahren zu erzielen vorgibt, nicht hoch ein. Die Patente auf solehe Verfahren sind zahlreich wie der Sand am Meere; ihre Inhaber oder „erloschenen“ Inhaber sind vielfach Leute, die dem Papierfach nicht angehören oder von örtlichen Vorteilen, die ein an und für sich gutes Verfahren bringen kann, auf eine allgemein zu erreichende Anwendungsmöglichkeit schlossen und damit den wirtschaftlichen Boden ihrer „Erfindung“ verließen. Die heute tatsächlich ausgeübten Arten des Waschens von bedrucktem Altpapier sind zu zählen und von rein örtlicher Bedeutung.

Ich glaube im vorstehenden bewiesen zu haben, daß die wirtschaftlichen Grundlagen, auf die Witt seinen Vorschlag zur Anwendung vergänglicher Druckfarben stützt, von ihm falsch angenommen sind. Wollte man solche Druckfarben erfinden und anwenden, so müßten die Entfärbungsverfahren für die Makulatur so einfach sein, daß sie weder großen Aufwand an Apparatur und Chemikalien noch an Arbeitslöhnen erforderlich machen. Andernfalls wird der Papiermacher, da schon einmal gebrauchte Papierstoffe an sich gegenüber neuen Stoffen (Holzschliff oder Zellstoff) minderwertiger sind, zu den letzteren greifen und zwar um so lieber, je günstiger die Voraussetzungen für die Erzeugung von großen Mengen (etwa von Holzschliff, z. B. niederschlagsreichen Jahren) liegen.

Über den Vorschlag, einmal, nur Zellstoff zu erzeugen, und das andere Mal, auch Tageszeitungen auf holzschlifffreiem Papier zu drucken, läßt sich überhaupt nicht sprechen. Hier so viel, daß man aus einem Raummeter Fichtenholz etwa 330 kg lufttrockenen Holzschliff erhält. Aus der gleichen Menge Holz erzielt man an Zellstoff höchstensfalls etwa 200 kg Zellstoff. Daraus folgt ohne weiteres die volkswirtschaftliche Forderung, überall dort, wo man eben Holzschliff mit Bezug auf den Verbrauchsverzweigungen des Papiers verantworten kann, Holzschliff, und zwar möglichst viel Holzschliff zu verwenden. Dadurch wird unser Wälderbestand besser ausgenutzt, und die Einfuhr ausländischer Hölzer möglichst eingeschränkt.

Was den Mehraufwand an Papierkosten angeht, den ein Verleger haben würde, wenn er seine Tageszeitung auf holzschlifffreiem Papier drucken würde, so würde dieser für den vergangenen Sommer, wo für Holzschliff (M 200,— für 100 kg) und Zellstoff für Zeitungsdruck (M 300,— für 100 kg) ziemlich konstante Preisverhältnisse herrschten, allein im Hinblick auf den Halbstoff schon über 30 vom Hundert betragen haben. Der erforderliche Mehrbedarf an Arbeit und Maschinen, den reiner Zellstoff verlangt, käme noch dazu. Ob wohl Verleger und Bezieher, die tagtäglich über zu hohe Papierpreise oder Bezugspreise klagen, dafür zu haben sein würden? Ich glaube nicht.

Bevor man Erfindungen macht oder zu solchen anregt, sollte man an solchen wirtschaftlichen Fragen nicht vorbeigehen. Diese und nicht geistige Tüchtigkeit sind es, die die Hoffnung Witts auf Durchführung seiner Vorschläge zuschanden machen.

Papiermacher. [A. 275.]

Berichtigung.

In dem Artikel, „Gustav Schultz“ [Z. ang. 34, S. 613, 1921] l. Sp., 17. Z. v. o. muß es heißen: „A.-G. f. Anilinfabrikation in Berlin“ statt „in Basel“. Zu dem Artikel ist noch nachzutragen, daß Prof. Schultz im Sommer 1921 von der techn. Hochschule Charlottenburg zum Dr.-Ing. e. h. ernannt worden ist.

Bücherbesprechungen.

Die Arzneimittelsynthese auf Grundlage der Beziehungen zwischen chemischem Aufbau und Wirkung. Für Ärzte, Chemiker und Pharmazeuten. Von Prof. Dr. Sigmund Fränkel. 5., umgearb. Aufl. Jul. Springer, Berlin. 1921. geh. M 2:6,—, geb. M 306,—

Daß sich jetzt nach nur 2½ Jahren schon wieder eine Neuauflage vorliegenden Werkes nötig gemacht hat, spricht deutlicher als jedes Wort der Anerkennung für seinen hohen Wert. Unnötig auch zu sagen, weil aus den früheren Auflagen bestens bekannt, daß die Literatur auf den Gebieten der organischen Synthese, der Physiologie und Pharmakologie bis in die letzte Zeit (Mai 1921) berücksichtigt ist. Insbesondere sind auch der vorigen Auflage noch fehlende Angaben der ausländischen Literatur nachgetragen. Hinsichtlich der Einteilung des Stoffes, die im wesentlichen unverändert geblieben ist, sei auf die Besprechung der vierten Auflage (Angew. Chem. 32, II, 255 [1919]) verwiesen. Inhaltlich haben manche Kapitel eine wesentliche Bereicherung erfahren; besonders gilt dies von den Abschnitten Chinin und Arsen. Wenn wir der Neuauflage trotz der naturgemäß leider eingetretenen starken Preiserhöhung den gleichen schnellen Absatz wie der vorhergehenden Auflage voraussagen und wünschen, so geschieht dies zugleich im Interesse unserer ganzen organisch-chemischen

Industrie, der ungemein viel daran liegen muß, diesen trefflichen Überblick über das von Jahr zu Jahr anschwellende Gebiet der Arzneimittelsynthese stets möglichst auf dem laufenden zu haben. Die glänzende Darstellungsweise macht das Studium des Werkes zu einem wahren Genuss. Die Einleitung und den allgemeinen Teil, aber auch zahlreiche Kapitel des speziellen Teils, wie z. B. diejenigen über Chinin usw., möchte man allen, auch den nicht auf diesem Gebiet arbeitenden Fachgenossen zum Studium empfehlen.

Scharf. [BB. 180.]

Die physikalische Chemie in der inneren Medizin. Die Anwendung und die Bedeutung der physiko-chemischen Forschung in der Pathologie und Therapie für Studierende und Ärzte. Von H. Schade. VII und 569 Seiten, mit 107 Figuren und zahlreichen Tabellen. Dresden und Leipzig, Verlag von Theod. Steinkopff. 1921. Ladenpreis geh. M 60,—; geb. M 68,—

Das Eindringen physikalisch-chemischer Betrachtungs- und Arbeitsweise in die Physiologie und Biologie hat im Laufe dieses Jahrhunderts rasch Fortschritte gemacht. Zahlreiche Bände der Zeitschrift für Biochemie, die bekannten Werke von Bechhold, Hamburger, Höber, Oppenheimer, Euler, Michaelis legen Zeugnis davon ab.

In diese Reihe gehört auch das vorliegende Buch über die physikalische Chemie in der inneren Medizin. Der eigentliche Kern des Buches „Fortschritte und Wandlungen der inneren Medizin unter dem Einfluß physiko-chemischer Forschung“ ist umrahmt von einer kurzen Einführung in die physikalische Chemie und einem Abschnitt über die Technik der medizinisch wichtigsten Untersuchungsmethoden. In einem Anhang findet sich eine Übersicht der klinisch angewandten physikochemischen Untersuchungsmethoden (mit Hinweis auf die klinischen Ergebnisse) und ein Verzeichnis der vorkommenden physiko-chemischen Begriffe. Der rein physikalisch-chemische Teil ist anregend geschrieben und trägt den besonderen Bedürfnissen des Mediziners Rechnung. Gelegentliche Irrtümer (wie S. 73 bei der Darstellung des Prinzips vom beweglichen Gleichgewicht) würden sich bei einer Neuauflage leicht vermeiden lassen. Die Anleitung zu physikalisch-chemischen Übungen im dritten Teil beruht auf eigenen experimentellen und didaktischen Erfahrungen des Verfassers. Für die elastometrische Untersuchung von Gallerten und Geweben hat Schade ein eigenes Verfahren ausgearbeitet (S. 539). Über den medizinischen Teil zu urteilen fühlt sich der Referent nicht berechtigt. Daß dieser Abschnitt Anfechtbares enthält, ist bei einem so neuartigen Versuch unvermeidlich, besonders in einem Buch, das zu den Fragen der inneren Medizin Stellung nimmt. Aber die Ärzte und Biochemiker sollten dem Verfasser dankbar sein, daß er den Mut gehabt hat, dieses Buch zu schreiben. Für den Mediziner gehört heute noch Entschuldigung dazu, seine Lebensarbeit dem Grenzgebiet zu widmen, in dem innere Medizin, Physiologie, Pathologie, Pharmakologie und physikalische Chemie zusammentreffen. Denn dieses Sonderfach ist an keiner Universität durch einen planmäßigen Lehrstuhl vertreten, und sein Vertreter gilt so wenig als innerer Mediziner wie als Pharmakologe oder Physiologe. Und doch glaube ich, daß der Verfasser recht hat, wenn er von diesem Grenzgebiet die wesentlichsten Fortschritte für die alten Bezirke der medizinischen Wissenschaft erwartet. Möge den Pionieren auf diesem Gebiet die nötige Förderung zuteil werden! A. Sieverts. [BB. 269.]

Die Deutsche Lebensmittelgesetzgebung, ihre Entstehung, Entwicklung und künftige Aufgabe. Von Prof. Dr. A. Juckenack, Geh. Reg.-Rat, Ministerialrat und Direktor der Staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt in Berlin. 1921. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Preis M 4,50

Das Büchlein enthält einen Vortrag, welchen der bekannte und auf dem Gebiete der Nahrungsmittelgesetzgebung wohl erfahrenste Sachverständige auf der Hauptversammlung und Reichsausstellung des Reichsverbandes deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler in Frankfurt a. M. am 22. August d. J. gehalten hat. Besonders wertvoll sind die Ausführungen dadurch, daß ein geschichtlicher Überblick über die deutsche Lebensmittelgesetzgebung gegeben wird, wie er bisher wohl kaum in einem Werke über Lebensmittelchemie zu finden war. Die Lebensmittelchemiker und auch Strafbehörden werden besonders die Strafen interessieren, welche im Mittelalter über Lebensmittelfälscher und Wucherer verhängt wurden und welche den Neid der Jetzzeit erregen müssen. Nachdem der Verfasser in ausgezeichneter Weise die jetzt gültige Lebensmittelgesetzgebung besprochen, berührt er auch kurz die zukünftige Lebensmittelgesetzgebung und weist auf die von ihm verfaßte und gleich empfehlenswerte Broschüre „Zur Reform der Lebensmittelgesetzgebung“ hin. Die Lektüre des Büchleins kann somit nicht nur den Nahrungsmittelchemikern, sondern allen Chemikern und den Industriellen warm empfohlen werden.

[BB. 178.] Härtel.

Technische Anstrich, Imprägnier- und Isoliermittel und deren Verwendung in der Industrie und den Gewerben. Von Prof. Max Bottler. Verlagsdruckerei Würzburg, G. m. b. H. 1921.

geh. M 14,40

Das Buch erweist sich in der Hauptsache als eine Sammlung von Rezepten, von denen manche, wie z. B. die Vorschriften über Buchdruckfärben (S. 65 und 66) kaum heute noch Anspruch auf Gültigkeit erheben können. Der zu bearbeitende Stoff ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: Anstrich-, Imprägnier- und Isoliermittel. In jedem Falle geht dem Rezeptteile eine kurze, ziemlich frei angeordnete und sehr

allgemein gehaltene Beschreibung der verwendeten Materialien zuvor, in der einige Korrekturen erforderlich sind, wie z. B. die Angabe (S. 10), daß Ultramarin alkaliempfindlich ist. Die Ausstattung des Buches, namentlich das verwendete Papier, könnte bei dem oben genannten Preise erheblich besser sein.

R. Fischer. [BB. 134.]

Holzkonservierung und Imprägnierung. Von Dr. Dr.-Ing. F. Moll. Verlag „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68.

Der als Fachmann bekannte Verf. behandelt in diesem Buch nach einer kurzen Einleitung über die Eigenschaften des Holzes und seine Schädlinge, die Schutzmaßregeln vor der Imprägnierung, die Schutzmaßnahmen, die nicht als Imprägnierung aufzufassen sind, und die eigentlichen Imprägnierungsverfahren mit organischen und anorganischen Stoffen. In den Schlußkapiteln werden Theorie und Praxis der Holzfärberei besprochen, ferner theoretische Fragen der Holzkonservierung, Verwendungsbereiche des imprägnierten Holzes und wirtschaftliche Vorteile der Imprägnierung. Literaturnachweise, Zeittafeln und Register ergänzen das ausgezeichnete kleine Werk, das trotz seiner Kürze einen wertvollen Leitfaden der Holzkonservierung darstellt, aufs beste. — Vielleicht darf dem Verlag für eine Neuauflage eine etwas bessere Ausstattung, insbesondere Verweisung der Inserate in den Anhang, anempfohlen werden!

Bg. [BB. 123.]

Osmotische Untersuchungen. Studien zur Zellmechanik von Dr. W. Pfeffer. 2., unveränderte Auflage mit 5 Holzschnitten. Leipzig. Wilhelm Engelmann. 1921. geh. M 20,—, geb. M 32,—

Mit diesem Buch ist uns erneut ein nunmehr berühmtes und vom Standpunkte der Geschichte der Wissenschaften hochwichtiges Werk in die Hand gegeben. Man möchte es als den bekanntesten Dank der Welt seinen großen Geistern gegenüber, als ein erneutes Beispiel für die Wahrheit des alten Satzes „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“ bezeichnen, daß erst nach 45 Jahren ein Neudruck jener, einer Markstein in der Naturerkundung darstellenden Schrift erschien, ist, nachdem der geistvolle Verfasser schon seit fast zwei Jahren aus unserer Mitte, die wir mit Begeisterung von ihm und durch ihn lernen durften, abgerufen wurde und auch seinen Nachfolger, der dem Neudruck ein diesen würdigendes Geleitwort vorangestellt hat, ebenfalls schon wieder der kühle Rasen deckt. — Auf das Buch als solches näher einzugehen verbietet sich durch dessen bekannten Ruf. — Mögen jüngere und ältere Forscher, um mich dem Verfasser des Geleitwortes anzuschließen, gern von neuem die Gelegenheit ergreifen, sich mit diesem größten unter den klassischen Werken Pfeffers eingehend zu beschäftigen und in ihm den zielbewußtesten, mit einfachsten Hilfsmitteln arbeitenden Forschergeist Pfeffers zu bewundern!

v. Heygendorff. [BB. 174.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Hofrat Dr. Fr. Foerster, o. Prof. für anorganische Chemie an der Technischen Hochschule zu Dresden, ist zum korrespondierenden Mitglied der Mathematisch-physikalischen Klasse der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen gewählt worden.

Die juristische Fakultät der Universität Jena hat dem Begründer des Jenaer Glaswerks, Dr. Otto Schott, aus Anlaß seines 70. Geburtstages die Ehrendoktorwürde verliehen.

Es wurden berufen: Dr. G. Prange, Privatdozent an der Universität in Halle, als o. Prof. für Mathematik an die Technische Hochschule in Hannover als Nachfolger des Geh. Reg.-Rats L. Kiepert; Prof. Dr. med. et phil. P. Rona, Privatdozent für Biologie und Leiter des physiologisch chemischen Laboratoriums am Berliner städt. Krankenhaus am Urban an Stelle Prof. E. Salkowskis zum Vorsteher des chemischen Laboratoriums am pathologischen Institut der Universität Berlin.

Gestorben sind: Dr. W. Becker, Inhaber des chem. Laboratoriums Dr. Götting, in Breslau, Mitglied des Vorstands des Vereins deutscher Chemiker, am 19. 12. — Prof. Dr. Caspary, Oberreg.-Rat, früher Leiter des Hauptlaboratoriums an der Chemnitzer Gewerbeakademie, im 76. Lebensjahr in Chemnitz. — J. Dathé, Geschäftsführer der Ges. Date, Laboratoriums- und Industriebedarf G. m. b. H., Hamburg, am 14. 12. — Dr. R. Schulze, langjähr. Korrektor der Zeitschrift f. angew. Chemie, am 15. 12. zu Leipzig.

Verein deutscher Chemiker.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Sachsen und Anhalt. Hauptversammlung zu Halle, am 3. Dezember 1921, nachm. 3 Uhr, im Hotel Stadt Hamburg. Der Vors., Herr Direktor Dr. Kretzschmar, begrüßt die 16 zur Hauptversammlung erschienenen Mitglieder. Jahres- und Kassenbericht werden verlesen, dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Herr Dr. Rinck beantragt Beitragserhöhung für den Bezirksverein auf M 6,—, Herr Direktor Küsel beantragt M 10,—, die von der Versammlung als Mitgliedsbeitrag für 1922 beschlossen werden. Die Mitglieder sollen ersucht werden, den Beitrag in dieser Höhe, oder falls der bisherige Sonderbeitrag bereits mit dem Hauptvereinsbeitrag an die Geschäftsstelle in Leipzig eingesandt sein sollte, den Unterschied von M 7,— nachträglich einzusenden. Aus dem Vorstand scheiden Herr Direktor Dr. Kretzschmar nach zweijährigem Vorsitz, sowie die Herren Dr. Lange, Bernburg und Dr. Herrmann, Halle a. S., aus. In den Vorstand werden gewählt: Herr Direktor Dr. Kretzschmar (Wiederwahl), Herr Prof. Dr. Beschke, Magdeburg, Herr Dipl.-Ingenieur

Wegener, Teutschenthal und Herr Dipl.-Ingenieur Mehner, Nietleben. Für das Amt des Vorsitzenden werden die Herren Dr. Rinck und Dr. Bube vorgeschlagen. Herr Dr. Rinck schlägt die Annahme aus, Herr Dr. Bube wird gewählt. Die Zusammensetzung des neuen Vorstandes wird später mitgeteilt. (Die Geschäftsst.) Die Verteilung der Ämter erfolgt satzungsgemäß in der ersten Vorstandssitzung.

Zur Hilfskasse des Vereins deutscher Chemiker werden M 300,— Jahresbeitrag festgesetzt. Den beiden Herren Direktoren der Chemischen Institute der Universität Halle a. S., Herren Geheimrat Dr. Vorländer und Prof. Dr. Erdmann, werden nach dem Vorgange im vorigen Jahr je M 500,— zur Unterstützung von Studierenden der Chemie zur Verfügung gestellt. Herr Geheimrat Dr. Vorländer berichtet über die Verwendung des ihm im vorigen Jahr zur Verfügung gestellten Betrages und stellt fest, daß ihm, angeregt durch den vorjährigen Beschuß, von privater Seite noch beachtliche Beträge für den gleichen Zweck zugegangen sind, die entsprechende Verwendung gefunden haben. Herr Direktor Dr. Kretzschmar verliest einen Brief des Hauptvereins, in dem darauf hingewiesen wird, daß in den nächsten Jahren eine große Anzahl junger Chemiker ihr Studium vollenden werden und Aufnahme in der Industrie finden müssen. Es wird angeregt, schon jetzt Vorsorge zu treffen, daß eine genügende Zahl von Stellen geschaffen wird. Auf Aufforderung des Herrn Vorsitzenden erörtert Herr Dr. Scharf eine Reihe von Möglichkeiten zu fruchtbringender Beschäftigung junger Chemiker und unterstreicht den Aufruf des Hauptvereins. Herr Prof. Dr. Klages stimmt den Ausführungen günstig bei, macht jedoch auf Schwierigkeiten aufmerksam, die es hat. Junge, in der Technik unerfahrene Chemiker auf neue Posten zu setzen, insbesondere dort, wo Neuland bearbeitet werden soll. Er verspricht sich mehr davon, daß die Betreffenden an solche Stellen geetzt werden, wo bisher Nichtakademiker die Aufgabe schlecht und recht lösten. In vielen Fällen werden die Eigenschaften des vollausgebildeten Chemikers, wie man sie von ihm nach Ausbildung und gesellschaftlicher Stellung erwarten darf, an den in Frage kommenden Posten zu besserem Erfolg als bisher führen. Zu Kassenprüfern werden Herr Dr. Hartmann, Aymendorf und Herr Prof. Dr. Weitz, Halle a. S., gewählt. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Bube.

Am 19. Dezember starb im besten Mannesalter nach kurzer schwerer Krankheit

Herr Dr. Walter Becker, Inhaber des chemischen Laboratoriums

Dr. Gustav Göting in Breslau,

Mitglied des Vorstandes des Vereins deutscher Chemiker.

Wer den kraftstrotzenden, tatkräftigen Mann gekannt hat, wird mit seiner Familie erschüttert sein von der schnellen Ernte, die Sehnitter Tod hier wieder einmal gehalten hat.

Was der so früh und unerwartet Dahingeschiedene gewirkt und geschaffen hat, was er seiner Familie und seinen Freunden und Fachgenossen, im besonderen unserem Bezirksverein Mittel- und Niederschlesien gewesen ist, wird in einem ausführlicheren Nachruf noch gewürdigt werden. Das Ansehen und das Vertrauen, das er im Bezirksverein und darüber hinaus genoß, erhellt deutlich aus dem Umstande, daß er vor zwei Jahren als Kandidat für die Wahlen in unserem Vorstand aufgestellt wurde und infolge der bei der Wahl auf ihn entfallenden Stimmenzahl dazu berufen war, an Stelle des im Sommer dieses Jahres verstorbenen Herrn Professor Dr. Th. Diehl in den Vorstand des Hauptvereins einzutreten.

Wir haben seinen Eintritt in unseren Kreis mit großer Freude begrüßt, nicht nur, weil wir in ihm den berufenen Vertreter der Interessen der sämtlichen Mitglieder im Osten unseres Vaterlandes und derjenigen der selbständigen analytischen Chemiker sahen, sondern auch, weil wir uns von seiner tätigen Anteilnahme an allen wichtigen Berufs- und Standesfragen die größtmögliche Förderung unseres Vereins versprachen.

Trotz der nur kurzen Zeit gemeinsamer Arbeit empfinden gerade wir deshalb besonders schmerlich den Verlust, den wir durch seinen viel zu frühen Tod erlitten haben. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Der Vorstand des Vereins deutscher Chemiker e. V.

F. Quincke, Vorsitzender.